Blaues Herz am Balkan: Staudammflut bedroht die letzten Wildflüsse Europas

Auch österreichischer Konzern baut Kraftwerk in Nationalpark in Albanien

Albanische Naturparadiese: Archaisch und wildromantisch.

Naturschützer Ulrich Eichelmann: „Was in der EU längst verboten ist, wird hier noch rasch versucht."

Fotos: Klemens Groh

Ausverkauf der Natur im Namen des Klimaschutzes

der Vjosa, einem der letzten unberührten Wildflüsse Europas, und ihren Zubringern sind 33 Wasserkraftwerke geplant. Die Vorgänger-Regierung des jetzigen Ministerpräsident Edi Rama hat alle Flüsse des bitterarmen Landes privatisiert, parzelliert und Hunderte Lizenzen für den Bau von Staudämmen vergeben.

„Es herrscht eine absolute Goldgräbermentalität, alles soll verbaut werden. Und das auch noch im Namen des Klimaschutzes und sauberer Energie. Dabei ist die Vjosa und ihr Netz einzigartig in Europa", sagt Naturschützer Ulrich Eichelmann von der Organisation Riverwatch. So klar wie hier rauschen zahlreiche Gewässer zwischen Slowenien und Albanien durch unberührte Täler. „Auf dem Balkan schlägt das blaue Herz Europas", so Eichelmann. Die Frage ist nur, wie lange noch.

Auch in Albanien wird der Protest gegen die Verbauung der Vjosa, einer der letzten unberührten Wildflüsse Europas, lauter.

Das Kraftwerk des heimischen Unternehmens Enso Hydro soll im Juli in Betrieb gehen (re.). Auch am Bence-Fluss wird ein Tunnel gegraben und das Wasser abgeleitet (ganz rechts). ►

Klar ist jedoch auch: Albanien benötigt Strom. „Wir sind ja nicht generell gegen Wasserkraft, aber es braucht einen Masterplan und die Definition von Tabuzonen. Man darf nicht die besten Flüsse kaputt machen. Abgesehen davon, dass die Kraftwerke nur wenige Monate pro Jahr auch tatsächlich Strom liefern, da die Flüsse meist nicht ausreichend Wasser dafür führen", betont Ulrich Eichelmann. Und: Konzepte für die Reparatur der maroden Leitungen, die zu riesigen Verlusten führen, sowie Pläne für Sonnen- oder Windenergie gibt es nicht.

VON DORIS VETTERMANN UND KLEMENS GROH (FOTOS)

Geringe Auflagen, auch keine Umweltprüfungen

Die Auflagen für Wasserkraftwerke in Albanien sind gering, Umweltverträglichkeitsprüfungen gibt es nur auf dem Papier. „Die internationalen Firmen machen hier das, was sie in ihrer Heimat nicht dürfen", kritisiert Eichelmann. So etwa das steirische Unternehmen Enso Hydro, das in einem Nationalpark am Lengarica-Fluss ein Kraftwerk errichtet. Geschäftsführer Georg Kühhas findet da nichts dabei – im Gegenteil, der Ausbau der Wasserkraft sei die Grundlage für Wohlstand.

Mittlerweile regt sich auch in Albanien, wo jegliche Tradition einer Zivilgesellschaft fehlt, Widerstand. „Mein Vater war von der Schönheit der Vjosa dermaßen begeistert, dass er beschlossen hat, seine erstgeborene Tochter nach dem Fluss zu nennen. Schon allein wegen meiner Schwester muss ich doch jetzt für den Erhalt dieses Naturparadieses kämpfen", sagt die albanische Autorin Vera Bekteshi, die mit vielen anderen in der vergangenen Woche gegen die Zerstörung der wilden Landschaft demonstriert hat.

EU-Parlament kritisiert Wasserkraftpolitik

Auch aus dem EU-Parlament kommt nun Kritik: Brüssel hat die albanische Regierung aufgefordert, die geplanten Staudämme an der Vjosa und den Zuflüssen zu überdenken. Und die EU-Abgeordneten fordern das Land auf, die Wasserkraftprojekte in den Nationalparks aufzugeben.